

**Zeitschrift:** Zoom : Zeitschrift für Film  
**Herausgeber:** Katholischer Mediendienst ; Evangelischer Mediendienst  
**Band:** 39 (1987)  
**Heft:** 15

**Artikel:** Handeln statt Jammern  
**Autor:** Jaeggi, Urs  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-931974>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 09.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Urs Jaeggi

## Handeln statt Jammern

Dem aufmerksamen Leser der letzten Nummern mag aufgefallen sein, dass in der letzten Zeit entschieden weniger Kino-Premieren besprochen wurden als auch schon. Sommerflaute, wird er sich gedacht haben. Ein Blick in die Kurzbesprechungen lehrt allerdings eines bessern: Um das Kontingent der 16 Filme überhaupt erreichen zu können, musste mehr als je zuvor auf Reprisen, Vorführungen bei nicht-kommerziellen Spielstellen und Spielfilm-Ausstrahlungen im Fernsehen zurückgegriffen werden. Der Rückgang des Spielfilmangebotes in den Kinos ist Ausdruck einer schwelenden Krise in der Filmbranche. Wie weit sie auch die Schweiz betrifft, will der nachstehende Artikel aufzeigen.

In den Vereinigten Staaten und immer mehr auch in Europa wird die filmwirtschaftliche Entwicklung durch zwei Phänomene wesentlich geprägt. Es werden erstens immer weniger, aber dafür umso teurere und aufwendigere Filme produziert, die einen wesentlichen Teil der Einnahmen, d. h. des Gewinns, erbringen müssen. Das Filmangebot hat mengenmässig generell abgenommen. Zweitens ist die Filmproduktion längst nicht mehr auf eine ausschliessliche Auswertung in den Kinos ausgerichtet. Die Filme werden vielmehr im Hinblick auf eine sogenannte Auswertungskaskade massgeschneidert hergestellt. Neben der Kinoauswertung – die übrigens gar nicht mehr an erster Stelle zu stehen braucht – sollen die Filme auch im Bereich des Homevideos, im Pay-TV, über Satelliten- und Kabelfernsehen sowie im gewöhnlichen Fernsehen vermarktet werden. Die Amerikaner – businesslike wie sie sind – sprechen in diesem Zusammenhang schon längst nicht mehr von der Herstellung von Filmen, sondern von der Produktion «audio-visuellen Materials». Das dieses in Anbetracht einer möglichst weltweiten Vermarktung auch bestimmten inhaltlichen Kriterien unterworfen wird, die unter Umständen die «Kinotauglichkeit» der Filme beeinträchtigt, sei hier nur nebenbei erwähnt.

Es liegt auf der Hand, dass diese Entwicklung ihre Auswirkungen auch auf die Filmwirtschaft in der Schweiz zeitigt. So ist das Filmangebot für die Kinos erheblich schmaler geworden. Die Statistik des Schweizerischen Lichtspieltheater-Verbandes (SLV) belegt dies mit aller notwendigen Deutlichkeit. Die rund 30 Filmverleiher die gesamthaft über ein Kontingent von 581 Einheiten (1986) verfügen, nutzten dieses im vergangenen Jahr nur zu 60,9 Prozent

aus. Statt der möglichen 581 Filme wurden nur deren 354 eingeführt. (Bei der Filmkontingentierung handelt es sich um eine vor dem Zweiten Weltkrieg eingeführte vorsorgliche Massnahme, die verhindern sollte, dass die Schweiz unter den Einfluss eines einseitigen propagandistischen Filmangebotes gerate. Sie wurde nach dem Kriege beibehalten und hat nicht unwesentlich zum international vielseitigen Filmangebot, das die schweizerische Kinoszene auszeichnet, beigetragen. Bei der Gesamtrevision des Filmgesetzes, die eben in die Wege geleitet wurde, soll die Kontingentierung durch eine andere, liberalere Massnahme – zum Beispiel eine schlichte Meldepflicht – ersetzt werden. Dies geschieht insbesondere deshalb, weil vor allem die der Europäischen Gemeinschaft (EG) angeschlossenen Staaten, aber auch die USA in der Kontingentierung eine marktwirtschaftliche Massnahme sehen, die den freien Handel behindere. Ziel des revidierten Filmgesetzes soll indessen die Erhaltung des vielfältigen Filmangebotes in der Schweiz bleiben.)

### Weiterhin Dominanz des amerikanischen Films

Dass die Zahl der importierten Filme abgenommen habe, beklagte auch der 1. Vizepräsident des SLV, Fürsprecher Vital Epelbaum, anlässlich der diesjährigen Generalversammlung in Flims, an der die keineswegs rosige Situation des Filmgewerbes mit schon fast schonungsloser Offenheit analysiert und diskutiert wurde. Er machte dabei auf einen weiteren negativen Faktor aufmerksam, der als eine direkte Folge der reduzierten Filmeinfuhr den Kinobesitzern zu schaffen macht: Durch ein Angebot, das der Nachfrage

## Filmstatistiken 1986

### Die 15 erfolgreichsten Filme 1986

Rang	Filmtitel	Land	Erstauf.	Zahl der Vorführungen	Zahl der Besucher
1	Out Of Africa	USA	1986	5'974	637'453
2	Trois hommes et un couffin	F	1985	6'871	487'069
3	Top Gun	USA	1986	5'988	464'749
4	Rocky 4	USA	1986	4'095	401'175
5	Le nom de la rose	F	1986	2'949	397'444
6	Jewl Of The Nile	USA	1986	3'459	319'241
7	Männer	D	1986	4'785	289'773
8	Police Academy 3	USA	1986	3'716	281'405
9	A Chorus Line	USA	1985	3'724	264'050
10	Highlander	GB	1986	2'453	211'995
11	Feuer und Eis	D	1986	2'815	207'760
12	The Color Purple	USA	1986	3'232	199'860
13	Cobra	USA	1986	2'945	198'412
14	Hannah And Her Sisters	USA	1986	3'361	175'576
15	Asterix et la surprise de Cesar	F	1985	2'475	174'422

### Die 10 erfolgreichsten Filme von 1976–1986

Film	Besucher
1 E.T. - The Terrestrial	1'124'417
2 Amadeus	1'054'782
3 One Flew Over The Cuckoo's Nest	1'020'714
4 The Spy Who Loved Me	946'189
5 Die Schweizermacher	921'271
6 Hair	859'871
7 For Your Eyes Only	819'941
8 Once Upon A Time In The West	813'421
9 Octopussy	777'251
10 Kramer Vs Kramer	749'540

### Die erfolgreichsten 10 Schweizer Filme

Film	Besucher
Der Schwarze Tanner	144'924
Höhenfeuer	61'861
Dünki-Schott	26'537
Die Reise	18'482
Das kalte Paradies	14'131
Lisi und der General	12'654
Der Pendler	11'200
Honeymoon In Paradise	11'139
Desert Lovers	10'723
Fetish and Dreams	8'545

kaum mehr zu genügen vermag, werden die Preise angehoben. Dies trifft natürlich vor allem für jene Filme zu, mit denen die Kinos ihre hauptsächlichen Einnahmen erzielen. Denn auch dies ist ein Phänomen der gegenwärtigen Situation in der Filmwirtschaft: Die hauptsächlichen Einnahmen werden mit immer weniger Filmen erzielt; eine Entwicklung, die sich seit einigen Jahren abzeichnet. Die Filmstatistik liefert dafür die Be-

weise: 1986 waren in der Schweiz insgesamt 2278 Filme im Einsatz, die 16330203 Zuschauer zu mobilisieren vermochten. Mit nur 150 von diesen Filmen, d. h. mit schlichten 6,5 Prozent aller vorgeführten Filme, wurden nicht weniger als 75 Prozent der Kinoeintritte erzielt. Nur 50 Filme gar teilten etwas mehr als die Hälfte aller Kinobesucher (53 Prozent) unter sich auf. Dies führt beinahe zwingend dazu, dass jeder Ver-

leiher und natürlich auch jeder Kinobesitzer danach trachtet, mit einem – oder lieber mehreren – dieser Erfolgsfilme arbeiten zu können. Dass dadurch die Preise für diese Produktionen entsprechend steigen, ist die logische Folge.

Dass im Kino immer mehr Zuschauer ihr Augenmerk auf immer weniger Filme richten, bleibt auf die Sehgewohnheiten nicht ohne Einfluss. Die Amerikaner, nach wie vor Spitzenrei-

ter in Herstellung und Vertrieb des konsumentenfreundlichen Films, setzen denn auch mit Abstand am meisten ihrer Produktionen in unserem Land ab. Mehr als die Hälfte des gesamten Filmangebotes – genau 55,47 Prozent – stammten 1986 aus den USA. Das sind immerhin rund 5 Prozent weniger als im letzten Jahr. Dennoch ist die Dominanz des amerikanischen Films unbestritten. Die Gründe dafür sind schnell aufgezählt: Der US-Film basiert auch dort, wo er sich mit politischen und/oder sozialen Problemen auseinandersetzt, auf verhältnismässig einfachen dramaturgischen Mitteln und einem geschickten Montagerhythmus, der die Rezeption sehr erleichtert. Überdies ist er ein Produkt sehr präziser Marktforschung, das sich abzeichnenden Trends sofort anschliesst. Kommt dazu, dass ein weltweit funktionierendes Distributionssystem, das über eine überaus effiziente Publicity-Maschinerie verfügt, den Vertrieb der Filme enorm erleichtert.

Dieser amerikanische Film setzt beim Zuschauer die Massstäbe und prägt seine Sehgewohnheiten. Sie bestimmen sogar ein Stück weit die Zusammensetzung des Publikums, das ins Kino geht. Wenn amerikanische Besucherstatistiken ausweisen, dass die Mehrheit der Kinogänger zwischen 14 und 18 Jahren jung sind, dann wird eben die Angebotspalette ganz auf dieses Besuchersegment zugeschnitten. Wer älter ist und sich solchen Trends nicht fügen mag, geht dem Kino verloren; dies unter Umständen auch in Ländern ausserhalb der Vereinigten Staaten, sofern es dort dem Filmgewerbe nicht gelingt, das Filmangebot entsprechend zu diversifizieren. Ob dies in der Schweiz der Fall ist, darf zumindest in Frage gestellt werden. Jedenfalls muss es bedenklich

stimmen, dass das Angebot an französischen (21,26 Prozent), deutschen (9,24), englischen (4,95), italienischen (5,54) und schweizerischen (2,62) Filmen gesamthaft fast 10 Prozent unter jenem der amerikanischen Filmindustrie liegt. Und noch erstaunlicher mutet an, dass die übrigen Nationen – also etwa die sozialistischen Länder, Skandinavien, Spanien, Japan, Indien und die Entwicklungsländer zusammen weniger als ein Prozent des Angebotes stellen. Dass, wie Verleiher und Kinobesitzer bestätigen, niemand oder doch zumindest nur ein kleines Minoritätenpublikum Filme aus dem Ostblock, Afrika, Asien oder Lateinamerika sehen will, ist wohl weitgehend auf die vom US-Film geprägten Sehgewohnheiten zurückzuführen. An der Qualität dieser oft überraschenden und aussagekräftigen Filme kann es wohl kaum liegen. Zu fragen wäre allenfalls, wie weit das Filmgewerbe gerade auch in der Schweiz zu lange den bequemen – und lange Zeit auch überaus einträglichen – Weg des geringsten Widerstandes gegangen ist und für Versuche zu einer besseren Diversifikation des Filmangebotes kaum etwas übrig hatte.

Die Tendenz, mit immer weniger Filmen den notwendigen Umsatz zu erzielen, um die Unternehmen der Branche in den gewinnbringenden Bereich zu führen, hat zur gegenwärtigen Krise in der schweizerischen Filmwirtschaft erheblich beigetragen. Unter den rund 30 Filmverleihern – eine nach Aussagen von Kennern der Branche ohnehin zu grosse Zahl – operieren zur Zeit nur noch wenige in der Gewinnzone, viele dagegen schreiben rote Zahlen und sind dem Konkurs nahe. Wer jemals erlebt hat, wie sich Filmverleiher beispielsweise in Cannes die Preise um einen ver-

meintlich gewinnträchtigen Film hochjagen, kann sich um den desolaten Zustand des Filmverleihs nicht wundern. Die Schmälerung des Filmangebotes verschärft die ungesunde Konkurrenzsituation unter den Verleihern noch. Es ist damit zu rechnen, dass – auch im Sinne eines notwendigen Gesund-schrumpfungsprozess – etliche Verleihunternehmen in nächster Zeit die Waffen strecken müssen. Und es sieht alles danach aus, dass sich mehr als bisher branchenfremde Kreise wie Grossverleger mit Beteiligungen oder Interessen im audiovisuellen Bereich des Verleihgeschäfts bemächtigen; dies wohl weniger zum Wohle der Kinos als mit der Absicht, das in den Verleihen vorhandene «audiovisuelle Material» sich anderweitig nutzbar zu machen.

Aber auch die Kinobesitzer haben unter der vorgängig beschriebenen Entwicklung zu leiden. Dies vor allem dann, wenn sie nicht über ganze Kinoketten verfügen, die eine vielseitige, speziell auf bestimmte Zielpublika zugeschnittene Programmation erlauben. Wem es nicht gelingt, zwei, drei oder mehr jener Erfolgsfilme zu buchen, die allein den notwendigen Jahresumsatz garantieren, tut sich enorm schwer, sein Geschäft auch nur einigermaßen über Wasser zu halten. Dass gerade das Spekulieren um den alles entscheidenden Erfolgsfilm – gebucht werden muss er mitunter schon, bevor er in Produktion gegangen ist oder dann aufgrund amerikanischer Erfolgszahlen, die für Europa keineswegs immer gültig und übertragbar sind – mitunter zum verhängnisvollen Glücksspiel werden kann, musste schon mancher Kinounternehmer bitter erfahren.

Nun ist es keineswegs allein das redimensionierte Angebot an kommerziell auswertbaren



**Amazing Stories** (Unglaubliche Geschichten)

87/221

*The Mission*. Regie: Steven Spielberg; Buch: Menno Meyjes; Kamera: John McPherson; Musik: John Williams; Darsteller: Kiefer Sutherland, Casey Siemanszko, Kevin Kostner; *Mummy, Daddy*. Regie: William Dear; Buch: Earl Pomerantz; Kamera: Robert Stevens; Musik: Danny Elfman; Darsteller: Tom Harrison, Bronson Pinchot, Pamela Seamon; *Go to the Head of the Class*. Regie: Robert Zemeckis; Buch: Mick Garris; Musik: Alan Silvestri; Darsteller: Christopher Lloyd, Scott Coffey; – Produktion: USA 1986, Universal/Amblin, 110 Min.; Verleih: UIP, Zürich. Mit anderen Co-Regisseuren, aber nach dem bewährten Erfolgsrezept des Episodenfilms «The Twilight Zone» (1982), präsentiert Steven Spielberg drei Geschichten, die mit leichter Hand das Horror- und Gruselgenre persiflieren. Die Episoden um die Odyssee einer Mumie, die Eskapaden eines verschrobenen Lehrers und die wundersame Rettung eines Flugzeuges sind mit viel Charme und Freude an gelungenen Effekten inszeniert und bieten einen anderen, vergnüglichen Zugang zur sonst eher blutrünstigen und sinistren Gespensterwelt.

→ 15/87

E

Unglaubliche Geschichten

**The Band Wagon** (Vorhang auf!)

87/222

Regie: Vincente Minnelli; Buch: Betty Comden und Adolph Green, nach einer Radioshow von Arthur Askey und Richard Murdoch; Kamera: Harry Jackson; Schnitt: Albert Akst; Musik: Howard Dietz und Arthur Schwartz; Darsteller: Fred Astaire, Cyd Charisse, Nanette Fabray, Oscar Levant, Jack Buchanan, James Mitchell u. a.; Produktion: USA 1953, Metro-Goldwyn-Mayer, 112 Min.; Verleih: Hatari Films, Lausanne.

Für viele gehört «The Band Wagon» zu den besten Filmmusicals, die je entstanden sind, jene Geschichte eines in Vergessenheit geratenen Tänzers, der zu guter Letzt doch noch ein Comeback feiert. Der Film besteht aus hinreissenden Tanz- und Gesangsnummern, brillant umgesetzt in Form, Farbe und Bewegung, getragen von ironischen und parodistischen (Unter-)Tönen. Er ist heiter und ausgelassen, aber durchaus auch fähig und willens, über sich selbst und das Genre nachzudenken. Ein Vergnügen für Auge, Ohr und Verstand!

→ 15/87

E ★ ★

Vorhang auf!

**The Burglar** (Die diebische Elster)

87/223

Regie: Hugh Wilson; Buch: Joseph Loeb III, Matthew Weisman, H. Wilson, nach den Romanen von Lawrence Sanders; Kamera: William A. Fraker; Schnitt: Fredrick und William Steinkamp; Musik: Sylvester Levay; Darsteller: Whoopi Goldberg, Bob Goldthwait, G.W. Bailey, Lesley Ann Warren, James Handy, Anne De Salvo u. a.; Produktion: USA 1987, Nelvana, 102 Min.; Verleih: Warner Bros., Zürich.

Bernice muss in San Francisco ein Doppelleben als Buchhändlerin und Einbrecherin führen, weil sie von einem Polizisten erpresst wird. Bei der Erledigung eines Auftrags, den Schmuck einer Zahnärztin bei deren Ex-Mann zu beschaffen, wird sie in einen Mordfall verwickelt. Die Rolle der zappligen Bernice wurde Whoopi Goldberg derart auf den Leib geschrieben, dass die turbulente und actionreiche Story nur noch als Vorwand erscheint, die vielseitigen schauspielerischen Fähigkeiten der schwarzen Darstellerin ins Rampenlicht zu stellen. So spult denn die wenig überzeugende Story ohne echte Überraschungen ab und verliert dadurch erheblich an Unterhaltungswert.

E

Die diebische Elster

**Désordre** (Lebenswut)

87/224

Regie und Buch: Olivier Assayas; Kamera: Denis Lenoir; Schnitt: Luc Barnier; Musik: Gabriel Yared, The Woodentops; Darsteller: Wade Stanczak, Ann-Gisel Glass, Lucas Belvaux, Rémi Martin, Corinne Dacla u. a.; Produktion: Frankreich 1986, Forum u. a., 95 Min.; Verleih: Challenger Films, Lausanne.

Der Einbruch dreier Jugendlicher in ein Musikgeschäft wird für diese in Folge einer fatalen Konstellation zum folgenschweren Wendepunkt. Obwohl der Einbruch von der Justiz nie aufgeklärt wird, lebt man sich innerhalb der Rockgruppe aufgrund von Ängsten und einzeln ausgetragener Konflikte auseinander. Die gemeinsamen Hoffnungen werden aufgegeben und verraten. Assayas liefert ungemein fesselnde Porträts von jungen Leuten im Prozess ihres Erwachsenwerdens, doch kommen die sozialen Bedingungen auf Kosten eines sozialen Fatalismus und eines Happy-Ends zu kurz. Das Erstlingswerk des Regisseurs besticht durch die präzise und streckenweise unerbittlich eingesetzten Ausdrucksmittel des «Film noir». – Ab etwa 14.

→ 16/87

J ★

Lebenswut

# Kurzbesprechungen

ZOOM Nummer 15, 6. August 1987  
«Filmliteratur»-Kurzbesprechungen  
47. Jahrgang

Unveränderter Nachdruck  
nur mit Quellenangabe ZOOM gestattet.



# Z AGENDA

## PROGRAMMTIPS

■ *Sonntag, 9. August*

### **Der Tanz auf dem Schuldenvulkan**

Immer mehr Staaten, vor allem die Länder der Dritten Welt, können ihre Kredite nicht mehr zurückzahlen. Auch die wirtschaftliche Supermacht USA ist hoch verschuldet. Welche Folgen hat dieser Trend für die Weltwirtschaft und den Finanzplatz Schweiz? BBC-Chef Fritz Leutwiler; der Generaldirektor des Schweizer Bankvereins, Franz Lütolf, und der Ökonom Rudolf H. Strahm im Gespräch mit Hans-Peter von Peschke. (20.15–21.00, DRS 1; Zweitsendung: *Mittwoch, 19. August, 10.00, DRS 2*)

■ *Montag, 10. August*

### **Naturforschung und Humanismus**

In der Festrede «500 Jahre Universität Basel» mahnte Professor Dr. Adolf Portmann, dass neben der technischen die auf Sinnlichkeit und Geschichtlichkeit basierende Weltsicht gleichberechtigt gelten müsse. Die traditionelle Einheit von Forschung und Humanität sei in der technokratisch orientierten Naturwissenschaft verlorengegangen. (10.00–11.30, DRS 2; zum Thema: «Gloriabamba, ein Indianerdorf, eine Urwaldstrasse und der sogenannte Fortschritt», *Montag, 10. August, 21.05–21.50, ARD*)

■ *Dienstag, 11. August*

### **Mit Blut getränkt**

«Über die Agrarreform in Brasilien» berichtet Rolf Pflücker. – Als Präsident Sarney 1985 eine umfassende Bodenreform dekretierte, schöpften landlose Familien Hoffnung. Doch die Grossgrundbesitzer organisierten und bewaffneten sich, um die nunmehr rechtmässigen Landbesetzungen der Kleinbauern zu

verhindern. Die Kämpfe zehntausender brasilianischer Kleinbauern werden am Beispiel der jungen Rose da Silva dokumentiert, die während einer blutig niedergeschlagenen Protestaktion umkam. (19.25–20.00, ZDF)

### **Schwestern sind nicht Brüder**

oder «Warum eine feministische Theologie notwendig ist». – Zum Thema gibt es Regale voller Literatur, aber auch feministische Gottesdienste, Seminare, Gemeindegruppen. Im Beitrag von Angelika Schmidt-Biesalski werden Erfahrungen von Frauen mit biblischen Texten, mit ihrer Geschichte und der Kirche gezeigt. (22.10–22.40, ZDF)

■ *Mittwoch, 12. August*

### **Vogel als Prophet**

«Hermann Hesse zum Geburtstag», Versuch einer Dichterbeschreibung von Nino Erné. – Hermann Hesse (1877–1962), Nobelpreisträger, wird nach seinem Tod zum internationalen Kultschriftsteller. Der zeitweilig umstrittene Autor hat in den sechziger und siebziger Jahren, ausgehend von den USA, einen eindrucksvollen Boom erfahren mit über 50 Millionen verkauften Exemplaren in vielen Übersetzungen. Schriftsteller, Schüler, Hesses Freund Günter Böhm und seine Söhne äussern sich zu Leben und Werk des zeitlosen Dichters. (22.45–23.50, 3SAT)

■ *Donnerstag, 13. August*

### **«Jetzt ess' ich weniger Fleisch»**

«Tiere – ein Stück Leben». – In den westlichen Industrieländern hat sich innert zwei Generationen der Fleischverbrauch verdreifacht. Eine wachsende Gruppe ethisch verantwortlicher Menschen fragt nach dem Zusammenhang zwischen hohem Fleischkonsum bei uns und dem Hunger in den Entwicklungsländern. Auch die schöpfungsgeschichtliche und theologische Diskussion zielt auf eine Begrenzung



## Flodder (Eine Familie zum Knutschen)

87/225

Regie, Buch und Musik: Dick Maas; Kamera: Marc Felperlaan; Darsteller: Nelly Frijda, Huub Stapel, Tatjana Simic, Jan Wilhelm Hees, Apollonia van Ravenstein, Lou Landré u. a.; Produktion: Niederlande 1986, Laurens Geels und Dick Maas/First Floor, 90 Min.; Verleih: UIP, Zürich.

Die schier ungehörige Proleten-Familie Flodder wird, im Sinne eines sozialpolitischen Experimentes, aus dem verseuchten Sperrgut-Bezirk einer holländischen Stadt in eine Villa im Nobelquartier umgesiedelt. Dort kommt es natürlich zu handfesten Auseinandersetzungen mit der feinen Nachbarschaft, bis zu guter Letzt ein Panzerkommandant Amok läuft und mit schwerstem Geschütz auffährt. Halb deftige Klamauk-Komödie, halb bitterböse Sozial-Satire, vermag dieser formal biedere Streifen, trotz drastischer Überzeichnung, mit seinem schwarzem Humor durchaus zu unterhalten.

→ 15/87

E

Eine Familie zum Knutschen

## Idi i smotri (Komm und sieh)

87/226

Regie: Elem Klimow; Buch: Alexander Adamowitsch, Elem Klimow; Musik: Oleg Jantschenko; Kamera: Alexej Rodionow; Darsteller: Alexej Krawschenko, Olga Mironowa, Lubomiras Laucevicius, Viktor Lorenz, Wladas Bagdonas u. a.; Produktion: UdSSR 1985, Belarusfilm/Mosfilm, 141 Min.; Verleih: Columbus Film, Zürich.

Der sowjetische «Glasnost»-Regisseur Elem Klimow erzählt die Geschichte eines Jugendlichen, der Zeuge des sowjetischen Partisanenkriegs gegen die deutsche Besatzungsmacht in Weissrussland wird. Die Schrecken der Gewalt prägen den jungen Russen: Klimow zeigt am Schluss seines Films in langen Einstellungen das gräuliche Gesicht eines Greises. – Ab etwa 14.

→ 15/87

J★

Komm und sieh

## The Living Daylights (Der Hauch des Todes)

87/227

Regie: John Glen; Buch: Richard Maibaum und Michael G. Wilson, nach einer Kurzgeschichte von Ian Fleming; Kamera: Alec Mills; Musik: John Barry und A-ha; Darsteller: Timothy Dalton, Maryam D'Abo, Joe Don Baker, Art Malik, Jeroen Krabbé, Andreas Wisniewski, Robert Brown u. a.; Produktion: Grossbritannien 1987; Albert R. Broccoli und Michael G. Wilson, 129 Min.; Verleih: UIP, Zürich.

James Bond, Agent mit Killerlizenz, muss nun, in seinem fünfzehnten Streifen, auch noch ein Softie und monogam werden – beides natürlich dem Zeitgeist zuliebe. Es geht wieder, ironisch und diplomatisch verwinkelt, um den kalten Krieg, die Story ist nach wie vor Vorwand für Stunts und Ferne-Länder-Romantik (diesmal Prag, Österreich als Ferienland, Gibraltar, Marokko und ein schrecklich verfälschtes Mudschaheddin-Afghanistan), die Musik ist schmissig, und Schnitt und Bildgestaltung hinterlassen einen säuerlichen Nachgeschmack. Kurz: Das alte Ritual, das gewohnte Vergnügen.

E

Der Hauch des Todes

## Martin Niemöller: «Was würde Jesus dazu sagen?»

87/228

Regie und Buch: Hannes Karnick und Wolfgang Richter; Beratung: Dietmar Schmidt; Kamera und Schnitt: W. Richter; Ton: H. Karnick; Musik: Frank Wolff; Produktion: BRD 1985, docfilm Karnick & Richter, SFB, 16 mm, Farbe, 110 Min.; Verleih: Verleih ZOOM, Zürich.

Die sorgfältig recherchierte Dokumentation erzählt die aussergewöhnliche Lebensgeschichte eines evangelischen Theologen, die mit der deutschen Geschichte in diesem Jahrhundert eng verknüpft ist. Die Gespräche, die die Autoren mit Niemöller kurz vor seinem Tod geführt haben, bringen dem Zuschauer eine Persönlichkeit nahe, die sich vom U-Bootkommandanten im Ersten Weltkrieg zum Widerstand leistenden Gemeindepfarrer in der Zeit des Nationalsozialismus und schuldbewussten Kirchenführer und Pazifisten im Nachkriegsdeutschland entwickelt hat.

→ 6/86 (S. 4), 16/87

E★★



der kontraproduktiven industrialisierten Nutzung tierischen Lebens. (21.00–21.45, ZDF; Zweitsendung: Freitag, 14. August, 12.30)

■ Sonntag, 16. August

### **Alle lieben Checky / Die geschminkte Wahrheit**

Hörspiel von Felix Aeschlimann, Regie: Amido Hoffmann. – Ein Werbekonzepter arbeitet ohne Anfechtungen marktkonform: Neben Katzenfutter-Slogans leistet er Werbehilfe für den Abstimmungskampf von Atomkraftwerksgegner wie für AKW-Förderer. Doch in bestimmten Situationen muss auch ein cleverer Geschäftsmann Stellung beziehen. (14.00–15.05, DRS 1, Zweitsendung: Freitag, 21. August, 20.00)

■ Montag, 17. August

### **Vivo quemado**

«Lebend verbrannt – Die Kinder des Diktators Augusto Pinochet». – Dokumentation von Nikolaus Brender über die Situation der chilenischen Jugend, zerrissen zwischen Angst und Lebenswillen. Zum Symbol wurden Carmen Gloria Quintana und Rodrigo de Neri, die bei einer Strassensperre in die Fänge einer chilenischen Militärpatrouille gerieten. Die Soldaten haben die Kinder mit Benzin überschüttet und verbrannt. (21.05–21.50, ARD)

■ Dienstag, 18. August

### **Frost**

Hörspiel von Markus Michel, Regie: Amido Hoffmann. – Gastarbeitergeschichten, Geschichten vom Fremdsein: Mario haust mit anderen Bauarbeitern, Saisoniers, in einer Baracke neben der Autobahn. Er verliebt sich in eine Gastarbeitertochter, die in der Schweiz aufgewachsen ist. Eine weitere Episode über den Schankburschen Mario und den Portugiesen Marcello, der mit seinem Schicksal nicht fertig wird, ist in das Geflecht von Geschichten verwoben. (20.15–21.32, DRS 2, Zweitsendung: Samstag, 22. August, 10.00)

■ Donnerstag, 20. August

### **Katastrophen**

1. «Die Natur und der Mensch», von Joachim Bublath. – In zwei Teilen werden Beispiele von naturbedingten oder von Menschen verursachten Katastrophen wie Tornados, Eisbarrieren, Erdlawinen untersucht. Der zweite Teil setzt sich mit Bevölkerungsexplosion, dem

Reaktorunglück Tschernobyl und dem «nuklearen Winter» im Falle eines Atomkriegs auseinander. (21.00–21.45, ZDF; 2. Teil: Donnerstag, 17. September)

■ Freitag, 21. August

### **Klassenfoto in Sagorsk**

Der heiligste Ort Russlands, Klosterstadt und Festung der orthodoxen Kirche, ist Ziel von Moskau-Touristen und grösste Bildungsstätte für den Priesternachwuchs mit 1400 ständigen Hörern und Fernstudenten. Vier russische Theologiestudenten, die Priester werden wollen für eine der 15000 Kirchgemeinden, äussern sich über ihre Perspektiven. Auch im religiösen Leben zeichnet sich mehr Toleranz von seiten der Staatsführung ab. (22.00–22.20, ARD)

## **FILME AM BILDSCHIRM**

■ Samstag, 8. August

### **The Kid**

(Der Vagabund)

Regie: Charles Chaplin (USA 1920), mit Charles Chaplin, Jackie Coogan, Edna Purviance. – Die Geschichte vom einsamen Tramp und dem ausgesetzten, elternlosen Buben, die allmählich eine wunderbare Kampf- und Hausgemeinschaft gründen und sich tapfer gegen Schläger, Gangster, Polizisten, Fürsorgebeamte und reiche Snobs durchsetzen. Der lebenswerte Klassiker der Filmgeschichte setzt ein unübertroffenes Beispiel unter den Vater-Kind-Komödien. (15.00–15.50, ZDF)  
→ ZOOM 2/74

■ Montag, 10. August

### **Maria Chapdelaine**

Regie: Gilles Carle (Kanada 1983), mit Carol Laure, Nick Mancuso, Claude Rich. – Die dritte Filmfassung des Romans von dem zivilisationsmüden Europäer Louis Hémon, der sich in Kanada als Holzfäller niederliess. Maria, eine Siedlerstochter in der kanadischen Wildnis, wird von drei unterschiedlichen Männern umworben. Sie verliebt sich in den Trapper und Abenteurer François Paradis. Das karge Leben und der Kampf mit der Natur birgt die Tragödie dieser Liebe. (20.55–22.37, TV DRS)

### **SEPA – Nuestro Señor de los Milagros**

Dokumentarfilm von Walter Saxer über eine Gefängnis-kolonie im peruanischen Urwald. – Der Filmerstling von Walter Saxer hatte auf den Solothurner Film-



## Mudhoney, Rope of Flesh (Im Garten der Lust)

87/229

Regie und Buch: Russ Meyer; Kamera: Walter Schenk; Musik: Henri Price; Darsteller: Hal Hopper, Antoinette Christiani, John Furlong, Lorna Maitland u. a.; Produktion: USA 1965, Russ Meyer u. Georg Costello, 85 Min.; Verleih: Spiegel Film, Zürich.

Good Boy Calif, der im Streit einen Streikbrecher getötet hatte, findet nach seiner Gefängnisentlassung auf einer Farm in Missouri rechtschaffene Arbeit und verliebt sich in die Farmersfrau Hannah. Bad Boy Sidney, ihr Ehemann, hurt und säuft sich brutal und ängstlich zugleich durchs Leben, wobei er ungewollt von einem puritanischen Prediger unterstützt wird. Vergeblich sucht Sidney zu verhindern, dass die beiden Liebenden die Farm erben können. Oberflächliche Filmgroteske von Russ Meyer, mit viel Sex, Brutalität und expressionistischen Bildern ausgestattet – ein reichlich fragwürdiges «Meisterwerk» (wie Kenner meinen) des nicht nur busenfixierten Sexfilmregisseurs.

E

Im Garten der Lust

## Nankyoku monogatari (Antarctica)

87/230

Regie: Koreyoshi Kurahara; Buch: Tatsuo Nogami, Kan Saji, Toshiro Ishido, K. Kurahara; Kamera: Akira Shiizuka; Schnitt: Akira Suzuki, K. Kurahara; Musik: Vangelis; Darsteller: Ken Takakura, Tsunehiko Watase, Masako Natsume, Keiko Oginome u. a.; Produktion: Japan 1983, Fuji Telecasting/Gakken/Kurahara, 105 Min. (ursprünglich 143); Verleih: Challenger Films, Lausanne.

Ein Abenteuerfilm in der Eiswüste der Antarktis. Die eigentlichen Protagonisten sind sieben Schlittenhunde, die sich, weil von einem Expeditions-Team aus Not zurückgelassen, durchs Packeis placken – und da waren's nur noch zwei. Viel Gegenlicht, Sonnenauf- und -untergänge oder arktisches Polarlicht, Schneestürme und krachendes Eis, dazu schmelzende Hundeblicke ins Objektiv, treu ergeben den Herren der Natur.

J

Antarctica

## A Nightmare on Elm Street 3: Dream Warriors (Krallen des Alptraumes)

87/231

Regie: Chuck Russell; Buch: Wes Craven und Bruce Wagner; Kamera: Roy Wagner; Musik: Angelo Badalamenti; Darsteller: Heather Langenkamp, Patricia Arquette, Larry Fishburne, Craig Wasson, Robert Englund u. a.; Produktion: USA 1986, Robert Shaye für New Line Cinema, 90 Min.; Verleih: Alpha Films, Genf.

In einer psychiatrischen Klinik werden ein paar suizidgefährdete Jugendliche, sobald sie einschlafen, in erschrecklichen Alpträumen vom ewigen Zombie Freddy Krüger (den die Bewohner der Elm Street einst als Kindsmörder verbrannt haben) heimgesucht. Der grausige Spuk nimmt erst ein Ende, als Krügers Knochen mit Kruzifix und Weihwasser bestattet werden. Die Story ist ebenso banal wie nebensächlich; was zählt sind die durchaus gekonnt gemachten, aber bisweilen etwas langfädigen «Special-Effects»-Szenen, in denen auch einschlägige Genre-Motive parodiert werden.

E

Krallen des Alptraumes

## Ninety Days (90 Tage)

87/232

Regie: Giles Walker; Buch: G. Walker und David Wilson; Kamera: Andrew Kitzanuk; Schnitt: D. Wilson; Musik: Richard Gresko; Darsteller: Stefan Wodoslawsky, Christine Pak, Sam Grana, Fernanda Tavares, Daisy de Bellefeuille u. a.; Produktion: Kanada 1985, National Film Board of Canada/D. Wilson/G. Walker, 100 Min.; Verleih: Rex Film, Zollikon.

Blue, ein verschrobener kanadischer Single, bestellt sich per Katalog eine Braut aus Korea. 90 Tage dauert ihr Visum, 90 Tage also für Hyang-Sook und Blue, sich kennen und lieben zu lernen und zu heiraten. – Alex wird von seiner Frau aus dem Haus geworfen und von seiner Freundin verlassen. Jemand aber will ihn als Samenspender... Die erste Geschichte ist fein erzählt, die zweite schlicht an den Haaren herbeigezogen. Zusammen gibt das ein zwar sympathisches, aber nicht sehr profiliertes Unding, eine nette Komödie.

→ 15/87

E

Neunzig Tage



tagen unterschiedliche Auffassungen evoziert. Er berichtet von der Strafkolonie «Sapa» im Amazonasgebiet, vier Tagesreisen von Lima entfernt. In das unwegsame abseitige Gebiet werden Perus schwere Kriminelle verbannt, ohne eingesperrt werden zu müssen. (22.50–0.20, TV DRS)

→ ZOOM 4/87

■ *Mittwoch, 12. August*

## **Wetherby**

Regie: David Hare (England 1984), mit Vanessa Redgrave, Tim McInnerny, Suzanna Hamilton. – Der Film-erstling des britischen Dramatikers David Hare ist präzise inszeniert und zeichnet sich durch gute Darstellerleistungen aus. Doch die Rückblenden-Geschichte über eine ältliche unverheiratete Lehrerin und ihrem seltsamen jungen Besucher, der bei ihr spektakulär Selbstmord begeht, bleibt trotz seiner psychologischen Differenzierung recht unverbindlich. (22.10–23.50, ZDF)

→ ZOOM 6/85

## **Viridiana**

Regie: Luis Buñuel (Spanien/Mexiko 1961), mit Silvia Pinal, Francisco Rabal, Fernando Rey. – Die junge Novizin Viridiana folgt einer dringlichen Einladung ihres Onkels Don Jaime, ihm auf seinem Landsitz zu besuchen, bevor sie ihre Gelübde ablegt. Don Jaime ist fasziniert von ihrer Ähnlichkeit mit seiner verstorbenen Frau. Vergeblich überredet er sie, zu bleiben, und er begeht Selbstmord. Viridiana will den Besitz des Onkels in ein Asyl für Arme und Bresthafte umwandeln. Der Film, zeitweilig in Spanien verboten und in Deutschland mit Schnittauflagen versehen, demonstriert in allegorischen und surrealistischen Szenen, dass angesichts gesellschaftlicher Ungerechtigkeit auch die Caritas keine Chance habe. (22.35–0.05, ORF 2)

■ *Donnerstag, 13. August*

## **Dyrygent**

(Der Dirigent)

Regie: Andrzej Wajda (Polen 1979), mit John Gielgud, Krystyna Janda, Andrzej Seweryn. – Marta ist Violinistin in dem von ihrem Mann geleiteten Provinzorchester. Bei einem Studienaufenthalt in den USA lernt sie den Dirigenten Lasocki und den Unterschied zwischen gelebter und verwalteter Kunst kennen. Lasockis Gastspiel in seiner alten Heimat löst Neid und Missgunst aus. Wajdas Kritik an Kulturfunktionären gilt auch für den westlichen Kulturbetrieb. (21.45–23.25, 3SAT)

→ ZOOM 5/81

■ *Samstag, 15. August*

## **La notte di San Lorenzo**

(Die Nacht von San Lorenzo)

Regie: Paolo und Vittorio Taviani (Italien 1982), mit Omero Antonutti, Margarita Lozano, Claudio Bigagli. – Ein Rückblick auf die Ereignisse im Ausgang des Zweiten Weltkriegs 1944 aus der Perspektive einer Sechsjährigen: Die Geschichte der Flüchtlinge von San Martino, einer kleinen Stadt in der Toscana; vom Krieg im Krieg, in dem Bauern Brüder und Feinde sind, Partisanen und Faschisten, Verfolger und Verfolgte. (20.15–21.57, TV DRS)

→ ZOOM 24/82

## **Topaz**

Regie: Alfred Hitchcock (England 1968), mit Per-Axel Arosenius, Frederick Stafford, John Vernon, Dany Robin. – 1962 läuft ein Oberst des sowjetischen Geheimdienstes zu den Amerikanern über und löst mit seinen Enthüllungen eine gefährliche Spionageaktion auf Kuba aus, wo die Sowjets heimlich Raketenbasen bauen. Agentendramen waren in den sechziger Jahren Mode. Obwohl reale zeitgeschichtliche Elemente als Spielmaterial des Films dienen, ist die politische Fiktion Vehikel für Angst-Lust-Phantasien in einem irrealen Dschungel von dramatischen Ereignissen. (23.55–1.55, ARD)

■ *Mittwoch, 19. August*

## **Ciao Maschio**

(Affentraum)

Regie: Marco Ferreri (Italien/Frankreich 1978), mit Gérard Depardieu, James Coco, Marcello Mastroianni. – Die witzig-scurrile Endzeitphantasie geht von Ferreris Grundidee aus, dass die Gesellschaft ein falsches Bild von Sicherheit vermittelt, während sie sich in Wirklichkeit auflöst: Öde Stadtmilieus, «Flaxmanns Wachsfigurenkabinett», ein Mausoleum abendländischer Kultur, das in Flammen aufgeht und der ratlose Antiheld Lafayette, der zwischen Zivilisationstrümmern haust, sich von seiner Männerrolle verabschiedet und den allgemeinen Verfall am eigenen Leib verspürt. (23.30–1.20, ZDF)

■ *Freitag, 21. August*

## **Un jeu brutal**

(Grausames Spiel)

Regie: Jean-Claude Brisseau (Frankreich 1983), mit Bruno Cremer, Emmanuelle Debever, Liza Herdia. – Eine körperbehinderte Siebenjährige gerät in eine psychische Kontrastsituation zwischen der erbar-



**Otto – Der neue Film**

87/233

Regie: Xaver Schwarzenberger und Otto Waalkes; Buch: Bernd Eilert, Robert Gernhardt, Peter Knorr, Otto Waalkes; Kamera: X. Schwarzenberger; Schnitt: Jutta Hering; Musik: Thomas Kukuck, Christoph Leis-Bendorff; Darsteller: Otto Waalkes, Anja Jaenicke, Ute Sander, Georg Blumensaat, Dirk Dautzenberg, Joachim Kemmer, Friedrich Schoenfelder u.a.; Produktion: BRD 1987 Horst Wendlandt, Rialto Film/Rüssli Video & Audio, 85 Min.; Verleih: Rialto-Film, Zürich.

Der von seinem Hausmeister ausgenützte Otto verliebt sich in eine langbeinige Blondine, die aber ganz auf den muskelprotzigen Filmhelden «Amboss den Rabiator» steht. Dabei übersieht er fürs erste das schmachtende Mauerblümchen, das ihn anhimmt. An diesem reichlich dünnen Erzählfaden spult Otto, der zappelige Blödelkönig, ununterbrochen Gags für jedes Niveau ab. Otto selber spielt mit viel Charme, die Nebendarsteller sind lediglich Staffage. Zahlreich sind die Parodien (Rambo, Rocky, Kohl), denen nicht mal die TV-Werbung heilig ist...

Ab etwa 9.

K

**Project X – Top Secret**

87/234

Regie: Jonathan Kaplan; Buch: Stanley Weiser; Kamera: Dean Cundey; Schnitt: O. Nicholas Brown; Musik: James Horner; Darsteller: Matthew Broderick, Helen Hunt, Bill Sadler, Johnny Ray McGhee; Jonathan Stark, Robin Gammell sowie Willie, Okko und Lulu u.a.; Produktion: USA 1987, Walter F. Parkes/Lawrence Lasker, 107 Min.; Verleih: 20th Century Fox Film, Genf.

Ein nicht nur «grünes» Thema – grausame Tierversuche – greift der Film auf ungewohnte Weise auf: Denn die Geschichte eines Affenaufstands im Testinstitut, angezettelt vom strafversetzten jungen Air-Force-Piloten Jimmy und dem mit der Taubstummensprache vertrauten Schimpansen Virgil, endet märchenhaft mit Virgils eigenpfotigem Flug in die Freiheit. Wer diesen Schluss akzeptiert und genießt, bringt nicht zuletzt jene Phantasie und scheinbare Unvernunft auf, die auch dazu befähigt, im Tier den ansprechbaren schwächeren und zu beschützenden Bruder des Menschen zu sehen.

J

**Steele Justice (Stahl-Justiz)**

87/235

Buch und Regie: Robert Boris; Kamera: John M. Stephens; Schnitt: John O'Connor und Steve Rosenblum; Musik: Misha Segal; Darsteller: Martin Kove, Sela Ward, Ronny Cox, Soon-Teck Oh, Bernie Casey u.a.; Produktion: USA 1987, John Strong für Atlantic, 97 Min.; Verleih: Elite Film, Zürich.

Bereits die Eröffnungssequenz entlarvt die Machart dieses primitiven Films: Rambo-Imitationen tummeln sich in einem Wald, als wären sie in Vietnam – die Produzenten dieses Schluderwerkes sind sich nicht zu schade, irgendeinen Wald als Urwald zu verkaufen. Dementsprechend sind auch die Figuren. Der Held sieht nicht nur beschränkt aus, er spielt auch so; verglichen mit ihm muss man Stallone schauspielerische Präsenz zugestehen. Zur Story: Krieg eines Vietnam-Veteranen gegen eine vietnamesische Drogenmafia in den USA.

E

Stahl-Justiz

**Street Smart Glitzernder Asphalt**

87/236

Regie: Jerry Schatzberg; Buch: David Freeman; Kamera: Adam Holender; Musik: Robert Irving III., Miles Davis; Schnitt: Priscilla Nedd; Darsteller: Christopher Reeve, Kathy Baker, Mimi Rogers, Morgan Freeman, Jay Patterson, André Gregory u.a.; Produktion: USA 1986, Golan-Globus, 97 Min.; Verleih: Rialto-Film, Zürich.

Ein Journalist erfindet eine Story aus dem New Yorker Zuhälter-Milieu. Damit erntet er Ruhm durch hohe Auflagen und gute Einschaltquoten. Doch die zurechtgebo-gene Realität bringt ihn schnell in eine verhängnisvolle Zwickmühle: Ein Staatsanwalt verlangt die Herausgabe vermeintlichen Belastungsmaterials, und von einem echten Zuhälter wird er gezwungen, ihn mit weiteren Fälschungen zu entlasten. Jerry Schatzberg beschreibt die New Yorker Strassenszene schnörkellos, spannend und genau im Detail. Das stimmige Bild wird durch die Leistung der Schauspieler hervorragend abgerundet. Der Naturalismus wird allerdings so weit getrieben, dass der Blick auf soziale Hintergründe mehrheitlich verdeckt bleibt.

→ 15/87

E ★

Glitzernder Asphalt

Kurzbesprechungen



mungslosen Strenge des Vaters und der liebevollen Geduld der Erzieherin. Jean-Claude Brisseaus Kinodebut, ein Psychothriller über den widerspruchsvollen Reifeprozess eines «wilden» stigmatisierten Mädchens, lässt seine Erfahrungen als Sonderschulpädagoge erkennen. (23.45–1.15, ARD)

## ÜBER FILM UND MEDIEN

■ Samstag, 15. August

### 40. Internationales Filmfestival Locarno

Das «Festival Internazionale del Film» widmet sich den weniger bekannten Filmschaffenden und Nachwuchsregisseuren. Die drei Elemente: Wettbewerb, Retrospektive und das Piazza-Programm haben sich gut bewährt. Das diesjährige Jubiläum wird eine filmische und gesellschaftliche Manifestation, auch wenn das Geld für Filmbeschaffungen knapp ist. (20.05–20.15, Fortsetzung: 21.57–22.05 und die Festveranstaltung «Im Zeichen des Leoparden», 22.20–0.00, Programm der italienischen Schweiz)

■ Mittwoch, 19. August

### Alfred Hitchcock (1899–1980)

«The Man who made the Movies». – Der Filmzauberer mit leichter Hand und schwarzem Humor, Alfred Hitchcock, Absolvent eines Jesuitenseminars, Kunst- und Ingenieursstudium, hat 53 Filme in den 55 Jahren seiner Filmkarriere gedreht. In einem ausführlichen Gespräch berichtet der Meister des «suspense» über seine Arbeit, die mit Filmausschnitten von «The Lodger» (1926) bis «Frenzy» (1971), von «Saboteur» (1942) bis «North by Northwest» (1959) illustriert wird. François Truffaut über Hitchcock: «... Diese Künstler der Angst bieten ... keine Lebenshilfe, zu leben erscheint ihnen schwer genug, aber ihre Mission ist, uns an ihren Ängsten teilnehmen zu lassen». (23.00–24.00, ARD)

## VERANSTALTUNGEN

■ 10.–31. August, Kellerkino Bern

### Bogie – 30 Jahre später

Am 14. Januar 1957 starb Humphrey Bogart an Krebs. Das Kellerkino gedenkt des legendären Schauspielers und Kinomythos mit sieben Filmen. – Kellerkino, Kramgasse 26, 3011 Bern.

■ 26.–31. August, Zürich

### Fera

Internationale Fernseh-Radio-Hifi-Ausstellung in den Züspa-Hallen. Motto 1987: fera-mobil. – Züspa, Schaffhauserstrasse 315, 8050 Zürich, Tel. 01/31 2550.

■ 29. August, Olten

### Diskussion über Trägerschaft

An der Diskussion des ARBUS über die Trägerschaft von Radio und Fernsehen beteiligen sich Franz Haggmann, Verwaltungsdirektor der Handelshochschule St. Gallen, Nationalrat Aschi Leuenberger, Präsident der Radio- + Fernsehgesellschaft DRS, Walter Bertschinger, Mediengewerkschaft SSM. – Arbeitnehmer-Radio- und Fernsehbund der Schweiz, Geschäftsleitung: Barbara Heuberger, Dorfstrasse 99, 8912 Obfelden, Tel. 01/761 1156.

■ 2.–4. September, Berlin

### Medien Forum

Im Rahmen der Internationalen Funkausstellung Berlin beschäftigt sich der Kongress für wirtschaftliche, technische und wissenschaftliche Nutzung der Kommunikationselektronik in verschiedenen Symposien mit neuesten technischen Entwicklungen in der Telekommunikation (Glasfaser), Weiterentwicklungen im Bereich Bildschirmtext, Problemen des Datenschutzes und der Mediengesetzgebung und versucht eine Bilanz der aktuellen Situation in der BRD bei Privatrado und -Fernsehen zu ziehen. – AMK Berlin, Postfach 191740, Messedamm 22, D-1000 Berlin 19, Tel. 004930/3038-1.

## FESTIVALS

■ 17.–23. August, Vevey

### 7. Internationales Festival des komischen Films

Festival international du film de comédie, Place de la Gare 5, 1800 Vevey, Tel. 021/51 8282.

■ 25. September–4. Oktober, Tokyo

### 2. Internationales Filmfestival Tokio

Wettbewerb, Junges Kino 87. – Tokyo International Film Festival, Asano Building No. 3, 2-4-19 Ginza, Chuo-Ku, Tokyo, 104 Japan.



Spielfilmen, die dem Filmgewerbe das Leben sauer machen. Vielmehr hat sich im audiovisuellen Bereich in den letzten Jahren eine Konkurrenz entwickelt, die alles andere als harmlos ist. Für die Filmbranche wirkte sie sich nicht zuletzt deshalb so gravierend aus, weil sie viele ihrer Exponenten völlig unvorbereitet überraschte. Tatsache ist, dass der Film heute des Kinos nicht mehr zwingend bedarf, um seine Verbreitung unter ein Massenpublikum zu finden. Das ist zwar seit der Einführung des Fernsehens bekannt, wurde aber vom Filmgewerbe in der Schweiz – und übrigens auch anderswo – nie so richtig zur Kenntnis genommen. Das ist heute, wie gerade die Generalversammlung des SLV zeigte, gewiss nicht mehr der Fall. Zu offensiv tritt die Konkurrenz heute an die Öffentlichkeit. Die Teleclub AG, das bisher einzige und nur bedingt erfolgreiche Pay-TV-Unternehmen in der deutschsprachigen Schweiz wirbt für sein Programm für den September dieses Jahres etwa mit folgenden Sätzen: «Immer mehr Filme finden ihre Premieren nicht in den Kinos, sondern auf dem Bildschirm. Zu ihnen gehören im Teleclub-Programm des Septembers Werke aus den USA, Grossbritannien und Australien.» Die Situation ist wirklich grotesk: Während sich die Kinobesitzer über ein zu dürftiges Filmangebot beklagen, strahlt der Teleclub beispielsweise den englischen Film «Dead Man's Folly» (Mord mit verteilten Rollen) des Erfolgsregisseurs Clive Donner als schweizerische Erstaufführung aus. Die Krimi-Komödie nach Agatha Christie ist überdies mit Peter Ustinov als Hercule Poirot glänzend besetzt.

## Fernsehen und Video als Kino-Konkurrenz

Pay-TV allerdings ist in der Schweiz nicht die wesentliche Konkurrenz der Kinobranche. Dazu ist seine Verbreitung (noch) zu gering, die Gebühr viel zu hoch und das Angebot entschieden zuwenig attraktiv. Dass sich das in den nächsten Jahren ändern könnte, lässt sich angesichts der enormen Anstrengungen der Teleclub AG (und auch der Parallelorganisation in der Westschweiz, der Téléciné) allerdings nicht ausschliessen. Wirkliche Gefahr droht heute in erster Linie von den Fernsehanstalten. Allein das Fernsehen DRS hat im letzten Jahr 139 Spielfilme ausgestrahlt (in der Romandie und in der italienischen Schweiz waren es erheblich mehr). Bedenkt man, dass in der Schweiz, die zu bald 60 Prozent verkabelt ist, zusätzlich viele ausländische Fernsehsender empfangen werden können – so in der Deutschschweiz zum Beispiel ARD, ZDF, ein bis zwei dritte deutsche Programme, die beiden österreichischen Fernsehen, RAI und diverse französische Anstalten – so kann man ermes- sen, wie gross allein das Spielfilmangebot auf diesen Kanälen ist. Jedermann hat die Möglichkeit, täglich ein Programm aus mehreren Filmen zusammenzustellen, und es ist dabei durchaus möglich, dass er dabei auf Filme stösst, die in der Schweiz ihre Premiere noch nicht erlebt haben (oder hierzulande gar nie im Kino gezeigt werden).

Noch fast attraktiver – und als Konkurrenz für das Kinogewerbe verhängnisvoller – erweist sich das Angebot der Videoanbieter. Der Benutzer kann sich ein Programm unabhängig von Programmzeiten oder Kinoanfangszeiten zusammenstellen und für einen Mietpreis, der ungefähr einem Kinoeintritt ent-

spricht, gleich mehrere Personen – beispielsweise seine Familie oder den Freundeskreis – an der Vorführung teilhaben lassen. Das Angebot beschränkt sich dabei keineswegs auf irgendwelche Ladenhüter oder die oft zitierten Porno- und Brutalofilme, sondern umfasst durchaus auch neue attraktive und künstlerisch anspruchsvolle Filme – nicht allzu selten auch solche, die in den Kinos nie zu sehen sind, oder solche, die, dies zum Leidwesen der Kinowirtschaft, im Kino erst uraufgeführt wurden oder deren Kinoauswertung gar noch bevorsteht.

Um Klarheit darüber zu erhalten, wie stark die Video-Konkurrenz das Filmgewerbe zu beunruhigen vermag, genügt ein kurzer Blick in die Bundesrepublik Deutschland. Für etliche Verleiher – vor allem aber für den amerikanischen Giganten Warner Bros., der ja auch in der Schweiz mit zunehmendem Erfolg ins Videogeschäft einsteigt – steht heute fest, dass die Auswertung eines Spielfilms auf Kassette ebenso viel einbringen kann wie eine Kinoauswertung. So erleben denn mehr und mehr Filme, und zwar keineswegs nur solche der zweiten Garnitur, ihre Erstaufführung gar nicht mehr in den Lichtspieltheatern, sondern werden gleich von Anfang an auf dem Kassettenmarkt lanciert. «Desert Bloom» von Eugene Corr, ein überaus aufschlussreicher Film über die sorglosen fünfziger Jahre in den USA, den Kalten Krieg und die nukleare Aufrüstung, ist dafür ein gutes Beispiel. (In der Schweiz hat dieser Film eine normale Kinoauswertung durchlaufen.)

Rund 700 Spielfilme, sagte anlässlich einer Pressekonferenz am Filmfest in München Dr. Gerhard Weber von Warner Home Video, stünden gegenwärtig der Kinowirtschaft in der BRD jährlich zur Verfügung.

Erstaufführungen dagegen seien aus Kapazitätsgründen nur etwa 300 bis 350 möglich. Hier fänden die Videovertreiber ein weites Feld vor, wo sie ergänzend einspringen könnten. Sie tun es in zunehmendem Masse und ohne schlechtes Gewissen, entrichten sie doch ihren Umsätzen entsprechend Filmförderungsabgaben, die wiederum der Produktion neuer deutscher Filme zugute kommen. Mit ihren Filmen erreichen sie im Erfolgsfalle bis zu fünf Millionen Zuschauer; das sind gleichviel oder mehr als bei einer erfolgreichen Kinoauswertung. Mit der Bekanntgabe solcher Informationen indessen begnügte sich der Bundesverband Video keineswegs: Zum zweiten Male bereits – und mit zunehmendem Erfolg – führte er anlässlich des Münchner Filmfests auch gleich eine Informationsveranstaltung mit Filmen durch, deren Erstaufführung nicht mehr in den Kinos, sondern auf Kassetten stattfinden – ein Programm notabene, das nicht zu den schlechtesten des Anlasses gehörte.

Ähnliches ereignet sich, wenn auch ein wenig diskreter, in der Schweiz. In ihrem Presse-Info vom August dieses Jahres macht Warner Home Video auf zwei neue Titel aufmerksam, die beide nicht in unseren Kinos zu sehen sind: «Madrid Connection» von Craig T. Rumar und – wichtiger – «Peng! Du bist tot» von Adolf Winkelmann, dem BRD-Regisseur, der sich auch in der Schweiz mit «Die Abfahrer» einen Namen gemacht hat und der nun, überaus aktuell, einen amüsanten Computer-Thriller vorlegt. Die Werbung von Warner Home Video für ihre neuen Angebote zeigt übrigens eine Tendenz auf, die von allzu vielen Verleihern in der Schweiz noch arg vernachlässigt wird: die Bereitschaft zu internationaler Zusammenarbeit.

## Weg vom helvetischen Mittelmass

Dass angesichts dieser Situation der Himmel für das Kinogewerbe in der Schweiz nicht voller Geigen hängt und sich eher eine pessimistische Stimmung breit gemacht hat, kann nicht verwundern. So ist denn Solidarität zwischen Kinobesitzern und Filmverleihern plötzlich wieder gefragt, nachdem sich die beiden durch eine Filmmarktordnung unverbrüchlich aneinandergeketteten Partner des Kinogewerbes nur allzulange schickaniert und oftmals mehr gegeneinander als miteinander und oftmals mehr gegeneinander als miteinander gearbeitet haben. Der Hintergrund dieses gemeinsamen Vorhabens, inskünftig am gleichen Strick zu ziehen, ist einerseits die Bedrohung durch eine immer härter operierende Konkurrenz, andererseits aber auch – und das schürt Hoffnungen – eine klare, auf gründlichen Analysen beruhende Sicht der Dinge. Wer sich ihr aus Gründen der Bequemlichkeit verschliesst, wird ebenso vom Markt verschwinden, wie jene Hasardeure und Glücksritter des Filmgeschäfts, die immer noch glauben, Sachkenntnis durch Spekulation ersetzen zu können.

Der Präsident des Schweizerischen Filmverleiher-Verbandes, Fürsprecher Marc Wehrlin, der an der diesjährigen SLV-Generalversammlung das Gastreferat hielt – auch dies ist als ein Zeichen für die geplante intensivere Kooperation zu werten –, begann seine Ausführungen mit folgenden Worten: «Die Zukunft ist ungewiss, lasst sie uns gestalten.» Das sind an sich schlichte Worte, abgedroschene Phrasen fast. Ihre Bedeutung kann nur ermessen, wer weiss, dass sich die Filmwirtschaft in der Schweiz bisher die Zukunft mehr oder weniger hat gestal-

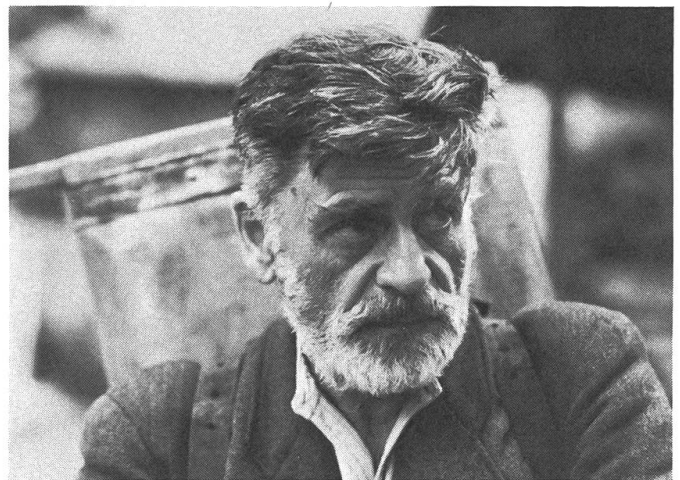
ten lassen – was angesichts der unbedeutenden Stellung der Schweiz im internationalen Film-Business keineswegs so abwegig war, wie es auf Anhieb erscheinen mag –, als dass sie diese in die eigenen Hände nahm. Folgerichtig war die Reaktion auf derart mehr erlittene denn selbstverschuldete Misserfolge ein lauthales Jammern. Dass dieses nichts einbringt, gehört heute auch zu den Einsichten aufgeschlossener Filmfachleute, und von denen gibt es in der Branche glücklicherweise immer mehr.

Nur: Wie soll man selber eine Zukunft gestalten, wenn doch der Einfluss auf die internationale, von wenigen grossen Konzernen kontrollierte Entwicklung im Filmwesen (oder eben im Bereich der Herstellung und des Vertriebs audiovisuellen Materials) gegeben durch die Grösse des Landes nur verschwindend klein ist? Patentrezepte sind zur Zeit nicht erhältlich. Gefordert wird vielmehr harte Kleinarbeit. Die Vorteile des Kinos – die grosse Leinwand, das perfekte Bild, das Erlebnis des Kinobesuches, die Gastlichkeit und den Komfort des Hauses etwa – auszuspielen, ist das eine; die Herausforderung der Konkurrenz anzunehmen, wohl das andere.

Aber was heisst das? Man müsse, monierte Marc Wehrlin, vom helvetischen Mittelmass wegkommen. Das bedeutet wohl nichts anderes als eine Aufforderung an Kinobesitzer und Filmverleiher, sich im Bereich der Programmation, aber auch der Preisgestaltung und der Öffentlichkeitsarbeit etwas einfallen zu lassen.

Konkret: Das Filmangebot in den Kinos muss attraktiver werden, als es zur Zeit ist. Es dürfen nicht nur die 14- bis 18-Jährigen angesprochen werden, sondern es muss vielmehr darauf hingearbeitet werden, verlorene Publikumssegmente, d. h. vor al-





**Kino-Hits: Superstar «E.T.» von Stefen Spielberg, «Out of Africa» von Sydney Pollack und «Der schwarze Tanner» von Xavier Koller.**

Ihm die über 30-Jährigen, die Filme fast ausschliesslich nur noch am Bildschirm sehen, zurückzugewinnen. Dieses Unterfangen wird sich umso schwieriger realisieren lassen, als ihm die gegenwärtige Filmproduktion mit ihrem Mainstream zuwiderläuft. Dieser, auf rein äusserlichen Augen- und Nervenkitzel ausgerichtet, läuft ebenso an den Interessen eines Grossteils des möglichen Filmpublikums vorbei wie jene superintellektuellen oder auch modisch gestylten, auf Kultfilm ausgerichteten Selbstfindungsschwärme und Nabelschau vor allem europäischer Herkunft, welche die

Programme – aber nicht die Säle – unserer Studio- und Kunstkinos füllen. Die wirtschaftliche Krise des Kinos läuft eng einher mit einer inhaltlichen und künstlerischen. Wer die Kinolandschaft verändern will, muss auch dies zur Kenntnis nehmen. Doch gerade im Bestreben, mit vereinten Kräften nach einer weniger genormten und abgedroschenen Filmprogrammation Ausschau zu halten, was im Grunde genommen nichts anderes heisst, als neue Gestaltungsformen, originelle Filmschaffende und vor allem unbekannte Filmländer zu entdecken, könnte sich Wehrlins Forderung nach einer Abkehr vom helvetischen Mittelmaß erfüllen.

Dass die Realisierung solcher Bestrebungen mit einer gezielten und effizienten Öffentlichkeitsarbeit verbunden sein

muss, liegt auf der Hand. Dazu ist bunt aufgemachte, kritiklose Propaganda, wie sie heute etwa in «Film demnächst» betrieben wird, kein taugliches Mittel. Und ebenso wenig hilft hier jene liebedienerische Scheinkritik weiter, wie sie in vielen illustrierten Blättern und Gratisanzeigen, mehr und mehr aber auch in seriösen Zeitungen angeboten wird. Wer aus jedem Hahenschiss ein Grossereignis macht und das letzte Hüsteln eines Stars als Sensation wertet, wird relativ bald unglaubwürdig. Dies aber kann eine Branche, die ihr angeschlagenes Image zu verbessern versucht, am wenigsten brauchen. Was sie vermitteln muss, ist zuverlässige seriöse Information.

Um das Veränderliche an die Hand zu nehmen, statt über das Unveränderliche zu jammern, bedürfte es einer soliden Part-

nerschaft zwischen Verleihern und Kinobesitzern, erklärte Marc Wehrlin an der SLV-Generalversammlung in Flims. Eine Partnerschaft, welche die vorhandenen, durchaus wertvollen Strukturen des Gewerbes nutzt: den recht guten, den Erfordernissen der Zeit angepassten Kinopark, das im internationalen Vergleich nach wie vor noch ansprechende Filmangebot, das relativ reichlich vorhandene Geld zur Bestreitung der Freizeitbedürfnisse in unserer Gesellschaft sowie der Vorteil, über verhältnismässig viele gute Abspielorte zu verfügen, lassen sich für eine offensive Programm- und Angebotspolitik durchaus nutzen. Dies insbesondere, wenn diese mit einer attraktiven Betreuung des Kinopublikums – etwa im Stile «Hier werden Sie noch bedient» und neuen Überlegungen zur Preisgestaltung (Stichwort Abonnemente) – verbunden werden.

## Videothek im Kinofoyer?

Wenn es wieder auf Erfolgskurs kommen, d. h. der stark aufkommenden Konkurrenz die Stirne bieten will, dann muss das schweizerische Kinogewerbe einige Untugenden aufgeben: Zu denken wäre da etwa an eine bessere Verteilung der Erstaufführungen über das Jahr sowie eine bessere Koordinierung der Premieren. In diesem Zusammenhang wäre es wohl auch eine Überlegung wert, ob die Lancierung gerade anspruchsvoller Filme mit einer Kopienzahl, die keinen schweizerischen «Massenstart» erlaubt, denn immer über die kulturellen «Wasserköpfe» Zürich und Genf erfolgen muss. In kleineren Städten erfahren solche Werke durch die Kinobesitzer und die Presse eine oftmals wesentlich bessere Betreuung als in den durch die Zahl der Premieren zu

bestimmten Zeitpunkten oftmals überforderten und «verstopften» Zentren. Eine stärkere Dezentralisierung der Premieren – wie sie übrigens in den sechziger und siebziger Jahren der Fall war – könnte viel dazu beitragen, das Interesse der Bevölkerung am Kino auch an der sogenannten Peripherie, die kulturell oft lebendiger ist als die Zentren, zu steigern. Überdies könnte eine solche Massnahme wesentlich zum Abbau eines anderen Übels beitragen: Noch immer werden in den Zentren künstlerisch wertvolle und durchaus auch kommerziell interessante Filme «verheizt», weil durch Prolongationen, verpflichtende Vertragsabschlüsse oder ganz einfach aus schlichten Konkurrenzgründen, d. h. weil zum gleichen Zeitpunkt noch eine Reihe anderer interessanter Filme möglicherweise ähnlicher Art laufen, entweder keine Kinos zur Verfügung stehen oder ein Film richtiggehend untergeht und wegen schlechter Einspielergebnisse schon nach wenigen Tagen aus dem Programm genommen wird. Dass solchen Filmen dann häufig zu Unrecht ein schlechter Ruf vorausgeht, der durch unreflektierte statistische Zahlen (figures) noch erhärtet wird, hat oft zur Folge, dass die Kinobesitzer in Städten wie Basel, Bern, Luzern, Lausanne oder St. Gallen gar kein Interesse mehr haben, sie zu spielen. Fernsehen und Radio DRS als wichtige Instrumente zur Verbreitung von sachlicher und kritischer Information über Film- und Kinoereignisse könnten eine Dezentralisierung der Filmpremieren wesentlich erleichtern, wenn sie selber weniger zentralistisch, d. h. im Falle der deutschsprachigen Schweiz auf Zürich hin orientiert, ausgerichtet wären.

Die Sturheit in der Programmpolitik und der Preisbildung zu überwinden ist das eine. Die

Herausforderung der Konkurrenz anzunehmen, bedeutet aber auch, sich direkt mit deren Angeboten auseinanderzusetzen. Gerade angesichts der Tatsache, dass es einem Filmproduzenten an sich gleichgültig ist, ob er sein Geld über eine Auswertung im Kino oder mit Video verdient – wobei im Augenblick viele Produzenten ihr Heil im Video sehen –, könnte für die Kinobranche ein Anstoss sein, den Film als ihre eigentliche Domäne auch über einen anderen Bildträger zu vermarkten. Für den drängt sich ein Einstieg in den Video-Grosshandel geradezu auf. Nicht nur «Amerikaner» wie Warner Bros. haben sich denn im Markt schon richtig eingenistet, sondern auch unabhängige Häuser wie die Rialto-Film sind gut im zukunfts-trächtigen Geschäft.

Aber was kann der Kinobesitzer, der ja gewissermassen der «Filmdetaillist» ist und seine «Ware» direkt an den Endverbraucher verkaufen muss, tun? Die Videothek im Kinofoyer ist inzwischen keine Utopie mehr, sondern vereinzelt bereits realisiert worden. Die Methode, der Konkurrenz den Wind aus den Segeln zu nehmen, indem man selber zum Anbieter wird, stösst indessen nicht überall auf Gegenliebe. Besonders die Videotheken-Besitzer machen dagegen Opposition. Und dennoch stellt sich die Frage, ob der kommerzielle Vertrieb und Verleih von Filmen auf Videokassetten nicht doch bei den Kinos am besten aufgehoben wäre. Nicht nur, weil dies dem Kinogewerbe das Überleben in einer schwierigen Situation erleichtern würde, sondern weil bei ihm am ehesten noch Verständnis für die Einführung von Schutzfristen zu erwarten wäre, die eine ungestörte, konkurrenzfähige Erstausswertung von Spielfilmen im Kino garantieren könnten. ■